№ 5019. Freitag, 28. August. 1868.

Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 27. August, 9 Uhr Abends.

Berlin, 27. August. Der König trifft heute Abends 9½ Uhr hier ein.

Das Befinden des Grafen Bismarck ist fortdauernd befriedigend.

Die Mittheilungen der Zeitungen, wonach Hr. v. Savigny das Ministerpräsidium übernehmen solle, werden von unterrichteter Seite für unbegründet erklärt.

Berlin, 26. August. [Die Versorgungsansprüche aus dem letzten Kriege.] Die nach § 20 des Gesetzes vom 6. Juli 1865 gestattete, von dem Friedensschlusse ab zu berechnende dreijährige Frist, innerhalb welcher Versorgungsansprüche auf Grund im Kriege erlittener Verwundungen oder Beschädigungen geltend gemacht und anerkannt werden dürfen, läuft für die Theilnehmer an dem Kriege von 1866 mit dem 21. October 1869, als demjenigen Tage ab, an welchem 3 Jahre zuvor durch den letzten, zwischen den kriegführenden Mächten vollzogenen Friedensschluß allgemein der Friedenszustand wieder hergestellt worden ist. Ueber Versorgungs-Ansprüche, welche aus dem Kriege von 1866 her erst nach dem 21. October 1869 angemeldet werden sollten, ist demnach nur nach Maßgabe der Bestimmungen vorgenannten Gesetzes zu entscheiden, und es muß daran festgehalten werden, daß die mit Sorgfalt geführten, beglaubigten, auch von den Betheiligten selbst anerkannten Kriegsstammlisten den maßgebenden Anhalt zur Beurtheilung für die den einzelnen Mann im Kriege betroffenen Vorkommnisse, also auch für etwa erlittene Verwundungen oder Beschädigungen abgeben, so daß nachträgliche Zeugenvernehmungen Behufs ihrer Feststellung alsdann nicht mehr statthaft sind. Dies soll, nach einer am 10. d. M. ergangenen Bestimmung, den Mannschaften bei dem Appell und den Control-Versammlungen bekannt gemacht werden.

— In Regierungskreisen, und namentlich im Kriegsministerium, legt man großes Gewicht auf die Herstellung einer möglichst directen Bahnverbindung zwischen den beiden Festungen Magdeburg und Erfurt. Es sind in Folge davon neuerdings den Gesellschaftsvorständen der Magdeburg-Halberstädter Bahn vertrauliche Anfragen zugegangen, ob ihre Gesellschaft wohl einen derartigen Bau in die Hände nehmen würde.

— [Gegen die Einrichtung und Verwaltung einzelner Gewerkskrankenkassen], so wie gegen das Gewerkskrankenkassenwesen im Allgemeinen ist in letzter Zeit in Berlin wiederholt und lebhaft von den betheiligten Gewerksgehilfen agitirt und mit Reformvorschlägen vorgegangen worden. Nachdem bereits die Malergehilfen, die Sattler, die Cigarrenarbeiter, Bäckergesellen u. A. sich mit Petitionen und Vorstellungen an die betreffenden Aufsichtsbehörden gewandt haben, wollen nunmehr auch die Maurergesellen, deren Zahl in Berlin keine geringe ist, in diesem Sinne vorgehen. In einer am Sonntag abgehaltenen überaus zahlreich besuchten Versammlung derselben wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt: Der Zustand unserer Gesellenkrankenkasse ist ein derartiger, daß denselben zu beseitigen nicht allein unser Recht, sondern auch unsere Pflicht ist, und zwar durch Begründung einer neuen und dem Principe der vollkommensten Selbstverwaltung huldigenden Bauarbeiterkasse, in welcher alle Bauarbeiter Aufnahme finden sollen, welche, mit dem bisherigen Zwangskassenwesen unzufrieden, Verbesserung der betreffenden Verhältnisse wünschen.“ Ein aus 25 Mitgliedern bestehendes Comité wurde mit dem Entwurfe des Statuts für die neu zu gründende Unterstützungskasse und mit der Einberufung der nächsten Versammlung beauftragt. Außerdem wurden noch folgende beiden Resolutionen angenommen: 1) Die Versammlung vom 23. August erklärt, daß die Gewerkskrankenkassen niemals ihren Zweck, den erkrankten Mitgliedern eine wirkliche Hilfe zu sein, erfüllt haben, ihre Verwaltung eine die Rechte der Mitglieder tief verletzende ist und daß dieselben seit Einführung des Gewerbe-Nothgesetzes ohne jede bindende Kraft sind, und beschließt, mit aller Energie und allen gesetzlichen Mitteln für die Beseitigung dieser Kassen und für die Einrichtung einer allgemeinen Arbeiterhilfskasse mit Selbstverwaltung zu wirken. 2) Die Versammlung vom 23. August erblickt in dem Herbergswesen kein die Interessen der Handwerker schützendes und förderndes Institut, vielmehr erkennt sie in demselben nur die moralische Versumpfungsstätte der Handwerker, aus welcher nur reiche Herbergsväter, wohlbeleibte Herbergsonkel und mit allen Leidenschaften und tiefstem Knechtsinn ausgestattete Handwerksgesellen hervorgehen und beschließt, dasselbe mit allen gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen, sich ihm gänzlich zu entziehen und so die Auflösung des Herbergswesens zu bewirken. (N.-Z.)

Stettin, 27. August. [Einem Stralsunder Rheder] wurde vor einigen Tagen direct durch den Grafen v. Bismarck die Summe von 1700 Pfd. St. eingehändigt, die das Resultat einer Seitens des Nordd. Gesandten Baron v. Refues gegen die chinesische Regierung in Peking durchgeführten Reclamation bildet. Vor 15 Jahren war ein dem betreffenden Rheder gehöriges Schiff von der chinesischen Regierung widerrechtlich confiscirt worden. Für denselben Rheder schwebt noch eine Reclamation von 25- bis 30,000 ℛ gegen die Regierung der Vereinigten Staaten seit 1863. Graf Bismarck hat sich auch dieser Reclamation mit Eifer angenommen und der Nordd. Gesandte Baron v. Gerolt in Washington ist ohne Unterlaß bemüht, derselben ein günstiges Resultat zu sichern. (B. B.-Z.)

M.-Gladbach, 23. August. [Versammlungs-Auflösung.] Heute fand hier eine Arbeiterversammlung statt, welche in Folge verletzender Aeußerungen eines Redners von dem anwesenden Polizei-Commissar Bornheim aufgelöst wurde. Die Arbeiter provocirten durch Hochrufe auf Lassalle und Zusammenrottungen auf der Straße die Schließung des Wirthslokals und die Säuberung der Straßen, wobei einige Verhaftungen vorgenommen wurden. (E. Z.)

Hannover, 24. Aug. [Amts- u. Kreisverfassung.] Nachdem durch die Königl. Verordnung vom 12. September 1867 die Amts- und Kreisverfassung der Provinz Hannover geregelt worden, war bisher nur die Ernennung der Amts- und Kreishauptmänner erfolgt. Nach einem General-Rescripte der Königl. Landdrostei Lüneburg an die Obrigkeiten ihres Bezirkes steht nun die weitere Ausführung für die nächste Zeit bevor. Es soll nämlich schon jetzt mit den Vorbereitungen für den ersten Zusammentritt der Kreisvertretungen vorgegangen werden, und die Obrigkeiten werden veranlaßt, zu diesem Zwecke die Anordnung für ihren Bezirk ungesäumt zu treffen. Dabei wird bemerkt, daß die erste Zusammenberufung der Kreistage möglicherweise schon in der zweiten Hälfte des nächsten Monats stattfinden werde.

Leipzig, 25. August. [Der Genossenschaftstag.] Nach der Eröffnung des Genossenschaftstages erläuterte Schulze-Delitzsch den gedruckt zur Vertheilung gebrachten Jahresbericht noch an verschiedenen Stellen und hob namentlich die Schwierigkeiten hervor, welche sich der Entfaltung der Rohstoffassociationen entgegenstellen. Der Geist der Association selbst macht indeß mehr und mehr Fortschritte, auch in Bayern und Oesterreich, namentlich aber auch unter den Anhängern der Lehre von der Selbsthilfe, z. B. in den Consumvereinen der Rheinlande und Westfalens. Im ganzen bestehen zur Zeit 1707 Erwerbsgenossenschaften. Bei der Versammlung waren vertreten 23 Verbände und 91 Vereine durch 160 Abgeordnete. Der Sprecher erwähnte noch, daß die Genossenschaften auch bei dem Nothstande in Ostpreußen wirksam haben eingreifen können. Nach Eintritt in die Berathungen beschäftigte man sich zunächst mit dem Antrage des sächsischen Unterverbandes: „Der allgemeine Vereinstag möge es den Genossenschaften zur Pflicht machen, mindestens alljährlich einmal die Vereinsactiven hinsichtlich ihres Zeitwerths und ihrer Einbringlichkeit auf das sorgfältigste zu prüfen und das Resultat der Prüfung zugleich mit dem jährlichen Rechenschaftsberichte zu veröffentlichen“, über welchen Hr. Fröhner referirte. Die HH. Schulze-Delitzsch, Parrisius, Sörgel und andere sprachen sich für den Antrag aus, andere Redner, wie Hr. Laßwitz und Dr. Beek, fanden ihn überflüssig im Hinblicke auf die bereits bestehenden Vorschriften des Handelsgesetzbuchs, auf welche mindestens Bezug genommen werden müßte. Schließlich sprach man sich nach Antrag des Dr. Hahnow für motivirte Tagesordnung aus, in „Erwägung, daß den unter dem Genossenschaftsgesetze stehenden Vereinen die gesetzliche Verpflichtung obliegt, die jährliche Bilanz nach den Principien des Handelsgesetzbuchs aufzustellen, und in Erwägung ferner, daß allen Vereinen die Unterstellung unter das Genossenschaftsgesetz die erste dringendste Pflicht ist.“ Ein Antrag des pfälzischen Vereins empfiehlt besondere Vorsichtsmaßregeln beim Contocorrentverkehr, obschon derselbe in vieler Beziehung als ein sehr wichtiger Weg der Geschäftsverbindung anerkannt wird. Man trat nach längerer Verhandlung diesen Sätzen bei, obschon sie eigentlich als selbstverständlich und als überall giltig bezeichnet werden dürften. — Am gestrigen Nachmittage fand die zweite Sitzung des Genossenschaftstages statt. Vom vorigen Vereinstage her war der Versammlung die Frage überkommen, ob es nicht wünschenswerth sei, daß jeder Vorschußverein die Wechsel anderer gleicher Vereine provisionsfrei einlöse. Wie vor einem Jahre fand man auch diesmal die Hauptschwierigkeit darin, gewisse Sätze für diejenigen Vereine festzustellen, welche den ausgesprochenen Grundsatz nicht anerkennen würden und denen man dann doch lieber eine geringe Provision gewähren wollte, als ganz auf ihre Unterstützung zu verzichten. Nach eingehender Debatte gelangte man auch diesmal nur dahin, den Grundsatz, wie angegeben, auszusprechen und daran den Wunsch zu knüpfen, daß alle einzelnen Vereine sich recht bald aussprechen möchten, wie sie es in dieser Beziehung zu halten gedenken. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der verschiedenen Ansichten gedacht, welche bezüglich der Besteuerung der Vorschußvereine herrschen: nach Erklärung des preußischen Finanzministers sind sie mit einer Gewerbesteuer zu verschonen, da sie nur mit ihren eigenen Mitgliedern Geschäfte machen, nach der Anschauung des sächsischen Finanzministers, der sächsischen Ständekammern und der mecklenburger Regierung werden sie von den Vorschriften des Gewerbesteuergesetzes getroffen. Man beschloß ferner, zu erklären, daß die Ansammlung eines Reservefonds den Credit- und Vorschußgenossenschaften im Interesse einer soliden Fundirung des Geschäftsbetriebes als nothwendig oder wenigstens höchst förderlich zu empfehlen sei. Seine Höhe soll bis zu 10% des Mitgliedercapitals steigen und bei etwaigem Herabsinken, das aber niemals unter 3% hinuntergehen soll, durch größere Ueberweisungen so bald als möglich wieder gesteigert werden. (D. A. Z.)

Frankreich. Paris, 24. August. [Die clericale Partei gegen die Civilehe.] Die Unterstützung welche der hiesige Clerus bei der Regierung findet, in Erwartung der Hilfe, welche er ihr bei den nächsten Wahlen gewähren wird, macht die ultramontane Partei immer kühner. Der „Univers“ wagte es sogar, sich gegen die Civilehe zu wenden, was bisher noch Niemand eingefallen ist. Vielleicht erheben die Katholiken in Frankreich aus Gewohnheit sich nicht stark genug gegen die Civilehe; ihre Klagen und ihre Beschwerden müßten unaufhörliche sein, die Polen würden zur Civilehe in Trauer sich begeben, wie zum Begräbniß, das wäre die Trauer der Gerechtigkeit. Wenn Kundgebungen dieser Art dem Gesetzgeber zeigten, daß ein beträchtlicher Theil der Bevölkerung die Sache nicht mehr geduldig erträgt, dann würde er sich entschließen, dieser Einrichtung ein Ende zu machen. Es ist ein eigenthümlicher Rath, den jungen Trauungspaaren zuzumuthen, in Trauerkleidern und schwarzen Wagen zur Civilehe zu fahren. Beklagen sich die hier in der Kirche Getrauten doch mit Recht häufig genug, daß wegen der Habgier der Priester kaum eine Hochzeit vollzogen wird, ohne daß in einer Kapelle nebenan die finsteren Gesänge eines Todtenamtes erschallen? Man muß sehr reich sein, um diese unangenehme Nachbarschaft, um diesem schwarzem Eindrucke an einem rosenfarbigen Festtage zu entgehen.“ L'appétit vient en mangeant! Die Leute des „Univers“ sind nicht mehr zufrieden damit, daß jeder, dem es sein Glaubensdrang eingiebt, sich in der Kirche trauen kann, er ist nicht mehr zufrieden damit, daß bei Weitem die große Mehrzahl, der hier sich Vermählenden neben der Civilehe auch die kirchliche Trauung ansuchen. Haben wir doch jüngst den bekannten Philosophen und Realisten Hippolyte Faine das heilige Sacrament der Ehe in der Kirche empfangen sehen. Die clericale Partei will, daß die Civilehe ganz abgeschafft werde und daß überhaupt die Kirche wie vor 1789 bei den wichtigsten Handlungen des Lebens eine leitende Rolle spiele. Es ist dem Papste und seinen Anhängern unangenehm, daß er von jedem Land, das sich den Fesseln der Concordatspolitik entwinden will, an die Zugeständnisse gemahnt wird, die er der ältesten Tochter der Kirche, der frommen France gemacht hat, ohne darum in jene Zornausbrüche zu verfallen, wie noch jüngst bei der religiösen Reform in Oesterreich.

— [Die Polizei] fahndet jetzt auch auf die echten und unechten Schmucksachen die nach dem Modell gemacht sind, welches Aehnlichkeit mit einer Laterne hat. Die Frau eines Juwelenhändlers, die solche Sachen in anderen Läden zum Verkaufe ausbot, wurde verhaftet und nach der Polizeipräfectur geführt, wo man sie 2 Stunden zurückhielt. Die Schmucksachen, die sie bei sich trug, nahm man ihr ab und machte dann in der Wohnung ihres Mannes eine Nachsuchung, um dort die Gegenstände, welche mit einer Laterne Aehnlichkeit haben, zu saisiren. Es scheint, daß die „Laterne“ den Minister des Innern gar nicht zur Ruhe kommen läßt. In Toulouse und anderen Städten ist den Buchhändlern auf Befehl des Ministers verboten worden, auch die Nummern der „Laterne“, welche nicht saisirt wurden, zu verkaufen. — Die Statue des kais. Prinzen soll jetzt in allen Präfecturen des Kaiserreichs aufgestellt werden.

— [Dr. Nelaton], der berühmte Chirurg, läßt bekannt machen, daß er seine Praxis aufgiebt; er wird sich „ganz den Pflichten eines Senators widmen.“ Fast scheint es, als wäre seine Ernennung an diese Bedingung geknüpft worden.

Italien. [Die demokratische Versammlung in Neapel.] Das Blatt der italienischen Demokratie und der Kammerlinken hat einen Aufruf zum Besuch des großen im September zu Neapel abzuhaltenden demokratischen Meetings erlassen, worin es zugleich zu provinziellen Vorversammlungen auffordert, in denen die Mittel und Wege besprochen werden sollen, mit welchen dem Lande zu helfen ist; „denn (so schließt das Blatt trocken) Italien hat keine Regierung; die Institutionen, von der Regierung selbst unterhöhlt, wanken; das Mißtrauen herrscht überall und zersetzt und corrumpirt Alles. Das öffentliche Leben muß neu erwachen; der Glaube der Bevölkerungen an die Gerechtigkeit der nationalen Revolution muß gehoben und der Begriff eines einigen, freien, rechtlichen, ehrlichen und sühnenden Italiens wieder hergestellt werden.“ Es heißt, Rattazzi soll diesem großen Meeting zu präsidiren berufen sein. Die Regierung kann natürlich einer, wie es allen Anschein hat, großartig werdenden Agitation gegenüber sich nicht unthätig verhalten und hat aufs Erste für die Tage der Hauptverhandlungen die Truppen der Garnison zu verstärken beschlossen. Der eigentliche Zweck, so wie die Zusammensetzung des Meetings sind noch sehr unklar, und es scheint, als ob man diese Unklarheit geflissentlich unterhalten und andauern lassen wolle, um der Regierung nicht Veranlassung zu geben, verbietend einzuschreiten.

Rom. [Die Herzinnigkeit des Kaisers Napoleon und des Papstes wird bedroht] durch die für den König Franz II. von Neapel wachsenden Sympathien der Legitimisten im Zuavencorps mit Herrn de Charette an der Spitze. Ihren Gefühlen für die Bourbons geben sie besonders den lautesten Ausdruck, seitdem der König mit seinen zwei Brüdern, dem Grafen von Caserta und dem Grafen von Bari, sich unter den Truppen ein Zelt aufschlug. Es ist dort oben im Lager wiederholt zu öffentlichen Aeußerungen und Toasten gekommen, die in Paris nicht gefallen, in Florenz aber geärgert haben. So wird nach dem letzten Besuche des Papstes als Nachtrag zu einem Diner erzählt, ein begeisterter Prophet habe beim Champagner versichert, er sehe bereits die Kellerasseln sich Nester bauen in dem Diadem der zweiten bonapartistischen Kaiserin und langbeinige Spinnen hinweglaufen über die in Neapel gestohlenen und nach Turin, von Turin nach Florenz geschleppten Kronjuwelen. König Franz II. zeigt sich den Lagertruppen gewöhnlich in Generals-Uniform. Oberst Allet, der sie commandirt, war so artig, sie vor einigen Tagen alle an ihm vorüber defiliren zu lassen. (Voss. Ztg.)

Afrika. [Die Goldfelder.] Die Londoner „Correspondenz“ schreibt: Vom Cap bringt der City-Artikel der „Times“ Nachrichten über die durch den Afrika-Reisenden Carl Mauch entdeckten Goldfelder. Die Expedition, welche in der Stärke von 60—70 Mann im März nach dem Orte der Entdeckung aufgebrochen war, hatte inzwischen nichts von sich hören lassen; aber der Brief eines Missionärs vom 10. Mai erklärt, Alle seien eifrig an der Arbeit und so geblendet von der noch unerreichten Reichhaltigkeit der Adern, daß sie, statt sich an Alluvialansammlungen zu machen, mit Hämmern und Sprengen die etwa einen Zoll breiten Quarz-Adern an der Nähe der Oberfläche bearbeiteten. Am Cap rüsteten sich zahlreiche Gesellschaften ebenfalls zum Aufbruche, und obwohl die Entfernung bis zur Grenze von Natal 800 Meilen beträgt, sind doch die Reiseschwierigkeiten sonst nicht bedeutend. Die Eingeborenen sind nicht zahlreich und die namhaftesten Häuptlinge freundlich gesinnt. Wasser und Weideland sind im Ueberfluß vorhanden, Lebensmittel wohlfeil und das Klima wird als gesund gepriesen. In Port d'Urban rechnete man auf eine starke Einwanderung, besonders auch aus Preußen. Die „Times“ hält es für räthlich, weitere officielle Nachrichten abzuwarten; glaubt aber, wenn sich die bis jetzt bekannt gewordenen, besonders auch die Mittheilungen über Kohlenlager bestätigen sollten, so werde sich Port d'Urban noch rascher emporschwingen, als selbst Melbourne.

Danzig, den 28. August.

* In der gestern Nachmittag stattgehabten Sitzung des Curatoriums der v. Conradi'schen Stiftung wählte dasselbe Hrn. Dr. Eichhorst vom hiesigen Gymnasium zum Director des Conradinums.

* [Westerplatte.] Nächsten Sonntag wird das letzte große Land- und Wasserfeuerwerk in diesem Jahre vom Kunstfeuerwerker Hrn. Behrend auf der Westerplatte abgebrannt werden. Das Feuerwerk findet gleich nach der Ankunft des von Danzig um 8 Uhr Abends abgehenden Zuges statt.

Graudenz, 26. August. [Die Telegraphen-Verwaltung] geht bekanntlich mit der Absicht um, auch alle kleinen Städte von mindestens 1500 Einwohnern in das Telegraphennetz zu ziehen. Da es sich in den meisten derselben aber nicht lohnen würde, eigene Beamte anzustellen, auch die Verbindung der Stationen mit der Post ihre Unzuträglichkeiten hat, beabsichtigt sie, dieselben an Privatunternehmer, namentlich an Gastwirthe zu vergeben, denen auf so lange ein Beamter zur Seite gestellt werden würde, bis sie der Bedienung des Apparats mächtig sind. Doch auch dies Vorhaben scheint auf Schwierigkeiten zu stoßen, weil die für

Uebernahme der Station ausgesetzte Entschädigung sehr gering bemessen ist. So wird aus Neuenburg gemeldet, daß die Pfähle zu der dort projectirten Telegraphenleitung seit geraumer Zeit in schönster Ordnung aufgestapelt liegen, aber es sehr zweifelhaft ist, ob sie jemals ihrem hohen Berufe dienen werden, da sich Niemand finden will, der für jährlich 100 Thaler ein Zimmer und seine ganze Tageszeit dem Dienste der Telegraphie zu widmen entschlossen wäre. (G.)

— [Aus Littauen.] Ein im Königsberger Regierungsbezirk wohnhafter Freund berichtet uns über eine neue Einrichtung, welche ein Superintendent bei den jährlichen Kirchenvisitationen in seinem Kreise getroffen habe. In jedem Kirchspiele werden sämmtliche Schulen nach vollendeter Prüfung vor der Kirche versammelt und müssen der neugierig herbeiströmenden Menge patriotische und Volkslieder vorsingen. Der Herr Superintendent gedenkt auf diese Weise dem Volke „Patriotismus" einzuimpfen und die schlechten Volkslieder durch gute zu verdrängen. Er ist derselbe, welcher im Sommer des Jahres 1865 die Lehrer seines Kreises mit harten tadelnden Worten anfuhr, daß sie beim Gesange des Liedes „Heil Dir im Siegerkranz" nicht den „Filz vom Kopfe genommen hatten." Dabei meinte er, daß derjenige, der dieses Lied nicht mit entblößtem Haupte singe, gar nicht zu den gebildeten Menschen gerechnet werden könne. (Inst. Z.)

Eine neue Autorschaft in Beziehung auf das „Danziger Bild" das „jüngste Gericht."

Die neuern Kunstkritiker haben bekanntlich unser „jüngstes Gericht", fast übereinstimmend, dem flandrischen Maler Hans Hemling, oder Memling zugeschrieben, während man früher der Ansicht war, daß das Gemälde von Johann van Eyck ausgeführt worden sei.*) — Zwar hat man bis jetzt die letztere Behauptung nicht beweisen können; allein dieselbe war ein Resultat vielfacher Vergleiche unseres Kunstschatzes mit authentischen Bildern des berühmten Meisters, deren besonders Brügge, Lübeck wie auch andere Gemäldegalerien aufzuweisen haben; den apodictischen Beweis für die Feststellung der Autorschaft dieser Bilder liefert das auf jedem derselben befindliche Monogramm Memlings.

Da man nun die technische Manier dieser Gemälde und unseres „jüngsten Gerichts", in Beziehung auf Anordnung der ganzen Ausführung und der Farbentöne als vollkommen übereinstimmend erachtete, so nahm man keinen Anstand, hieraus weitere Schlußfolgerungen auf den Meister bezüglich herzuleiten. Dem widersprechend, doch auch keineswegs Bestimmtes angebend, verhielten sich bisher Historiker, Paläographen, Genealogen, Heraldiker und Biographen, welche mindestens in Betreff aller darauf hinzielenden Factoren (Inschrift auf dem gemalten Leichensteine, der auf dem Bilde vorkommt, die Donatoren mit ihren Wappenschildern, auf der Rückseite des Gemäldes) ihre Bedenken gegen jene Annahme äußerten; kurz, peremtorisch ist bisher nichts festgestellt worden.

In meiner Beschreibung des „Jüngsten Gerichtes" (2. Auflage, Danzig, im Selbstverlage des Verfassers, 1863, Seite 42) habe ich darauf hingewiesen, daß die belgischen Archive, welche Forschern auf dem Kunstgebiete in neuester Zeit mit Zuvorkommenheit geöffnet worden, vielleicht durch Auffindung irgend eines bezüglichen Documentes über unser Kunstwerk genügenden Aufschluß geben würden. Diese Vermuthung scheint sich jetzt bestätigt zu haben; denn ein mir befreundeter Künstler schreibt mir aus Brügge nunmehr Folgendes: „Ein sehr bedeutender Forscher auf dem Gebiete altflämischer Malerei, Herr Weale, der zugleich großes Interesse an dem Danziger Altarwerke nimmt, und dessen Bemühungen wir eine genaue Biographie des deutschen Hemling, wie auch die genaue Ermittelung der Meister hiesiger Bilder verdanken, will genau wissen, daß Ihr Danziger Gemälde dem Niederländer Sturbout zuzuschreiben, und von diesem Künstler laut noch existirendem Contract für eine Mailänder adelige Familie gemalt worden sei. Das Resultat der weiteren Nachforschungen, wozu Hr. Weale eine genaue Skizze und Farbenbestimmung des Wappens von der Rückseite des Bildes bedarf, die ich mir anfertigen und zukommen zu lassen bitte, werde ich Ihnen hoffentlich bald mittheilen können." — „Ich kann Sie noch versichern", heißt es ferner, „daß das Danziger Bild, selbst für den Fall, daß es kein „Memling" wäre, immer in der Reihe der ersten Meisterwerke figuriren wird". Selbst wenn unser Bild auch als namenloses Kunstwerk nichts von dem hohen Interesse verlieren würde, welches Kunstverständige und Laien demselben zugewendet haben und bewahren, so wäre es doch schließlich ein großer Triumph für die Kunstforscher, endlich ein Räthsel gelöst zu haben, das dieselben seit vielen Jahren fortwährend in Athem erhalten hat.

A. Hinz, Küster a. d. Oberpfarrkirche zu St. Marien.

*) Außerdem wurde das Bild verschiedenen andern niederländischen Malern u. A.: Hugo van der Goes, Albert van Ouwater und Rogier van der Weyden zugeschrieben.

Vermischtes.

Berlin. [In den acht städtischen Volksbibliotheken] waren ult. 1867 vorhanden 31,506 Bände, welche an 8301 Leser (2290 Handwerker und Gesellen, 1670 Gewerbtreibende Kaufleute und Künstler, 1651 Studenten und Gymnasiasten, 1033 Frauen, 727 Beamte, 460 Arbeitsleute, 414 Lehrer und Literaten und 47 Soldaten) 145,585 Mal ausgegeben wurden. Die stärkste Nachfrage war nach Werken der deutschen Nationalliteratur, dann wurde am meisten verlangt ausländische Literatur, Geschichte, Naturwissenschaft, alte Klassiker, Sprachkunde 2c., wie überhaupt gegen früher ein stärkerer Verkehr nach wissenschaftlichen Werken und ernster Lecture nicht zu verkennen ist. (Post.)

Berlin. [Spekulation auf die Eitelkeit.] Die ästhetisch wenigstens nicht allzu reinliche Spekulation, welche ein hiesiges Blatt auf die Eitelkeit der Dichterlinge begründet hat, denen es gegen entsprechendes Entgelt Zutritt zu einer belletristischen Beilage gewährt, wird überboten durch ein Album der Poesie, das — wie wir einer Annonce entnehmen — als Weihnachtsgabe erscheinen soll. Es enthält die Gedichte seiner — Mitarbeiter, welche pro Seite ihrer Beiträge einen Thaler zu bezahlen haben, aber bescheidenerweise selbst unter diesen Bedingungen nicht mehr als einen Bogen für sich in Anspruch nehmen, also nicht mehr als 16 Rg. dran wenden dürfen. „Es werden nur gute Gedichte berücksichtigt, aber — wie sehr naiv hinzu gefügt ist — mangelhafte Sachen nach Wunsch einer Umarbeitung unterzogen." Die Adresse des Herausgebers, o unbesonnene junge Leserin, ist: L. Friedrichs in Pr. Minden.

— [Prügelknaben.] Das Institut der redactionellen Prügelknaben ist nicht neu, auch nicht unberechtigt und den verdrießlichen §§ 101 und 102 gegenüber auch durchaus nicht unmotivirt, — da in der That nichts angenehmer sein kan, als seine etwaigen Sünden durch einen Andern absitzen und seine unangenehmen Conflicte mit dem Strafgesetzbuch und dem Staatsanwalt durch einen angeworbenen Söldling gegen geringeres Handgeld durchfechten zu lassen. Zu der Blüte, zu der dies Institut in einer Nachbarstadt von Frankfurt a./M. gediehen ist, gelangt es jedoch nicht alle Tage. Dort zeichnete noch vor Kurzem als „Redacteur" eines gelesenen Localblattes ein Packträger, dessen breiter Rücken zwar ganz geeignet für die redactionellen Schläge schien, dem jedoch zum Redacteur nicht mehr wie alle Eigenschaften fehlten. Als dieser Redacteur wegen eines Preßvergehens zum ersten Mal vor Gericht stand, stellte sich erst nach erfolgter Vorlesung des Vernehmungsprotocolls die wundersame Thatsache heraus, daß der „Herr Redacteur" nicht einmal seinen Namen schreiben konnte, trotzdem war derselbe darob keineswegs verlegen: denn als ihm der Richter sein Befremden darüber aussprach, daß er als Redacteur einer Zeitschrift nicht einmal schreiben könne, erwiederte er ihm mit aller Seelenruhe, daß er gewohnt sei, seine Artikel zu dictiren.

— [Frauenmuth.] „Ich habe", sagt ein excentrischer Schriftsteller, „Frauen gekannt, welche nicht den Muth hatten, zu reiten, weil sie fürchteten, das Pferd könne mit ihnen durchgehen; andere, die sich scheuten, eine Wasserfahrt mitzumachen, weil sie fürchteten, das Boot könne umschlagen, und andere, die Abends nicht spazieren gehen wollten, weil sie glaubten, der Thau könne fallen; niemals aber habe ich eine gesehen, welche nicht den Muth gehabt hätte, zu heirathen, obschon dies ein weit gewagterer Schritt ist, als alle anderen zusammengenommen."

— [Ein vielseitiger Mann.] Man liest im „Westf. Anzeiger" folgende Anzeige: „Von meiner Reise nach Mecklenburg und Pommern, wo ich mich nebenbei als Declamator und Improvisator mit Anerkennung nützlich und angenehm zu machen gesucht habe, zurückgekehrt, werde ich wiederum von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr mit den nöthigen Pausen in verschiedenen Sprachen, in der Mathematik, im Zeichnen 2c. unterrichten und Abends von 9 bis 11 Uhr declamiren und improvisiren, Letzteres als Dilettant. Die Sonn- und Festtage denke ich zum Kirchenbesuch und zum Verkauf gedruckter, von mir selbst verfaßter Gedichte, theils hier, theils in der Umgegend zu benutzen. Honorar für Alles mäßig. Hamm, den 17. August 1868. August Wolff, geprüfter Candidat des höheren Schulamts."

Oderberg, 24. August. [Verhaftung] Gestern Abend wurde hier bei Ankunft des Eilzuges ein junger, gegen 19 Jahr alter Mensch verhaftet, welcher seinem Chef, einem Bankier in Berlin, die Summe von 3000 Thalern veruntreut hatte, zu deren Einkassirung er nach der Königlichen Bank geschickt worden war. Das Berliner Polizei-Präsidium hatte sofort nach verschiedenen Richtungen telegraphirt und unter genauer Personal-Beschreibung auf die Festnahme des Flüchtigen eine Belohnung von 100 Thlrn. gesetzt. Bei der von der hiesigen Polizei vorgenommenen genauen Musterung der aussteigenden Passagiere fiel der junge Mann bald ins Auge und zeigte bei dem mit ihm vorgenommenen genauen Examen eine solche Unsicherheit, daß seine Festnahme gerechtfertigt erschien, da er obenein ohne Legitimationspapiere war. In dem weiteren, heut mit ihm angestellten Verhöre hat er auch bereits bekannt, daß er der Gesuchte sei, und zwar will er auf dem Rückwege von der Bank mit dem Gelde in eine Restauration eingetreten sein, wo sich Spieler befanden, denen er sich angeschlossen und nach Verlust seiner Baarschaft von dem ihm anvertrauten Gelde noch ca. 200 Rg. zum Opfer gebracht habe. Hierauf habe ihn Reue und Verzweiflung erfaßt, und die Furcht vor der Strafe ihn nach dem Märkischen Bahnhofe geführt, von wo er mit dem nächsten Zuge bis Frankfurt a./O. gefahren sei. Dort habe er sich neu equipirt, übernachtet und im Eilzuge die weitere Reise ohne bestimmtes Ziel angetreten. Von dem Gelde, welches er theis im Hute, theils im Rockfutter eingenäht hatte, fanden sich noch gegen 2700 Rg. in Kassenanweisungen vor. (Bresl. Z.)

Hannover 26. August. [Der Moorbrand bei Warmbüchen], der noch immer nicht ganz gelöscht war, hat, wie das „Tageblatt" hört, gestern wieder größere Dimensionen angenommen. Die Bewohner der benachbarten Dörfer haben auf's Neue zur Hilfeleistung aufgeboten werden müssen.

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Ayr, 22. August: Louis Philipp, —; — von Sunderland, 21. August: Anton, Krüger; — Adler, Zielke.

Angekommen von Danzig: In Blyth, 21. August: Orion, Voß; — in London, 24. August: Druid, Dunk; — Ino, Wymark; — in Hamburg, 24. August: Hoop, Pott; — Aurora, Kohl; — in Cuxhaven, 25. August: Harriet (S.-D.), Heberon; — in Stockholm, 17. August: Heinrich u. Robert, Will.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Depesche vom 27. August.

Morg.		Bar. in Par. Linien.	Temp. R.			
6	Memel	339,0	12,6	SW	mäßig	trübe, Nachts Regen.
6	Königsberg	339,6	10,0	SW	schwach	heiter.
6	Danzig	339,9	10,3	SO	schwach	heiter.
7	Cöslin	339,0	9,2	SW	schwach	heiter.
6	Stettin	340,1	8,6	SW	schwach	heiter, gestern Regen.
6	Putbus	337,0	10,0	SW	mäßig	wolkig.
6	Berlin	338,4	8,9	NW	mäßig	bedeckt.
7	Köln	337,7	11,8	W	schwach	bezogen.
7	Flensburg	337,3	10,3	SW	lebhaft	trübe, Regen.
7	Haparanda	334,1	10,0	SW	schwach	bedeckt.
7	Helsingfors	337,1	11,1	WSW	schwach	wolkig, Nachts Regen.
7	Petersburg	338,2	11,2	SW	schwach	heiter.
7	Stockholm	337,0	11,8	SSW	schwach	bedeckt, Regen, gestern Abend SSW

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.